INSTITUT FÜR PRODUKTIVES LERNEN IN EUROPA (IPLE)
AN-INSTITUT DER ALICE SALOMON HOCHSCHULE BERLIN

Innsbrucker Str. 37
D-10825 Berlin
Tel.: +49 30 217 92 - 0
Fax: +49 30 217 92 -179
produktives.lernen@iple.de
www.iple.de

WAS IST *PRODUKTIVES LERNEN?*

Wesentliche Grundlagen dieser Bildungsform

Einleitung

1987 eröffneten engagierte Lehrer*innen und Sozialpädagog*innen ***Die Stadt-als-Schule Berlin***. Vorbild war die alternative ***City-As-School*** **in New York**, die seit ihrer Gründung 1972 der Philosophie folgt, dass Lernorte (auch) außerhalb des Klassenraums in der gesamten Stadt zu finden sind.

Das Prinzip: Die Jugendlichen nutzen die „Stadt als Lernort“, werden an Praxisplätzen ihrer Wahl tätig, erkunden und erschließen sich ihr Arbeitsumfeld und binden ihre ganz persönlichen praktischen Erfahrungen in ihr schulisches Lernen ein – auf Grundlage eines eigenen individuellen Curriculums. Ihr praktisches Tun wird zur Basis ihres Bildungsprozesses.

Die positiven Erfahrungen ermutigten die Beteiligten 1991 zur Gründung des **Instituts für Produktives Lernen in Europa e. V. (IPLE)** an der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin und des **Internationalen Netzes Produktiver Schulen (INEPS)** von gegenwärtig etwa 50 Bildungsprojekten in 20 Ländern. Ziel: die Verbreitung des *Produktiven Lernens*.

Tätigkeit als Grundlage von Lernen

Am Anfang des *Produktiven Lernens* (PL) steht die *Tätigkeit*; die Jugendlichen lernen aus der Erfahrung produktiven Handelns und erschließen sich diese mit pädagogischer Unterstützung für ihre (Allgemein-)Bildung. Das heißt, die Lernenden werden zunächst um der Tätigkeit willen aktiv: um etwas auszuprobieren, herzustellen, zu verbessern, zu erreichen, zu hinterfragen etc. Erst dann sehen sie diesen Prozess als Lernprozess an und gestalten ihn als Bildungsprozess, um ihre Erfahrung zu verstehen und ihr Handeln zu qualifizieren. Der Begriff der Tätigkeit ist für die Pädagogik des *Produktiven Lernens* also wesentlich.

Beispiele:

André *führt in der Vorschulgruppe eines Kindergartens ein Projekt zum Thema „Zahlen“ durch.*

Sevgi *ist im Kinderstadtteiltheater an der Anfertigung eines Kostüms für eine Vorstellung beteiligt.*

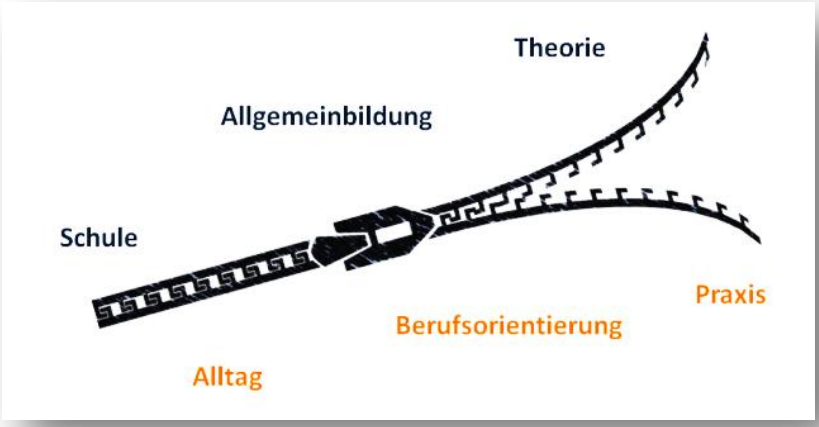
Produktives Lernen **praktisch**

Heute wird an Schule weitgehend für Noten, die Prüfung, den Arbeitsmarkt, die Berufskarriere, das Einkommen usw. gelernt, aber kaum zur Befriedigung individueller Bildungsbedürfnisse: um Wissen und Können zu erwerben, das von den Lernenden bewusst angestrebt und selbstbestimmt wird.

„Dürften sich Kinder und Jugendliche eigene Schulfächer kreieren, so wären diese vor allem lebensweltnah. In einer offenen Abfrage, was sie in der Schule gerne zusätzlich lernen würden, setzen die Kinder und Jugendlichen vor allem lebenspraktische Themen auf die Wunschliste (18 %), etwa Kochen, Backen und gesunde Ernährung, handwerkliche Tätigkeiten oder eine Steuererklärung zu machen.“[1]

1) Deutsche Telekom Stiftung, Juni 2020: Wie lernen Kinder und Jugendliche heute? Eine repräsentative Befragung von Schülern der Klassen 5 bis 10 und Eltern dieser Altersgruppe – Zusammenfassung · Juni 2020. https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Wie-lernen-Kinder-und-Jugendliche-Zusammenfassung.pdf

Produktives Lernen hat die Absicht, Lernen **praktisch, lebensnah und sinnvoll** zu gestalten. Die Jugendlichen entscheiden sich zunächst für eine (gesellschaftliche) Tätigkeit in einer "Realsituation". Sie werden aktiv und gestalten in Zusammenarbeit mit Praktiker*innen an den Praxisplätzen (Praxismentor*innen) und den Pädagog*innen ein individuelles, persönliches Bildungsprogramm, indem sie ihre Praxiserfahrungen unter Herstellung von fachlich-technischen, gesellschaftlichen und anderen kulturellen Bezügen hinterfragen, verarbeiten und verallgemeinern. Fachliche Inhalte erhalten durch das eigene Erleben eine persönliche Relevanz und Sinnhaftigkeit.



In der **Individuellen Bildungsberatung,** die in der Schule oder am Praxisplatz stattfindet, werden die Jugendlichen darin unterstützt ihre Praxiserfahrungen auszuwerten und neue vorzubereiten, Fragestellungen zu entwickeln, Bezüge zwischen Praxis und Theorie herzustellen, Gelerntes zu dokumentieren, besondere Herausforderungen anzusprechen und Lösungen für schwierige Situationen zu finden.

In der **Kommunikationsgruppe** tauschen sich die Jugendlichen über ihre Praxiserfahrungen aus, stellen einander Tätigkeiten und Arbeitsabläufe vor, dokumentieren und präsentieren Ergebnisse und nutzen die Gruppe für Feedback, für das Klären offener Fragen und das gemeinsame Entwickeln von Problemlösestrategien. Auch aktuelle wie lebensweltbezogene Themen haben hier ihren Platz.

Die Lernenden im *Produktiven Lernen* brauchen Zeit und Übung, um diese neue Form des Lernens zu verstehen, zu akzeptieren und zu nutzen. Dass Bildung Persönlichkeitsbildung sein soll und kann, muss von ihnen erst wieder entdeckt werden.

Beispiel:

Karim will „etwas mit seinen Händen“ tun und sucht sich daher einen Praxisplatz bei einem Tischler. Er baut dort einen kleinen Laptoptisch aus Holz.

Steffies Familie plant, eine neue Wohnung zu suchen. Ihren Praxisplatz bei einer kleinen Hausverwaltung nimmt sie zum Anlass, sich mit dem Berliner Wohnungsmarkt, den Themen „Mietendeckel“ und „Mietspiegel“ zu beschäftigen, ein Interview mit ihrer Mentorin zu führen und einen Leitfaden für die Wohnungssuche zu erstellen.

Der *Praxisbezug* bietet aber auch Einblick in betriebliche Abläufe, gesetzliche Bestimmungen zur Sicherheit am Arbeitsplatz, Kriterien für das Betriebsklima etc. Dieser Einblick ist in der Tätigkeitserfahrung begründet, die entsprechenden Lernprozesse werden dadurch nicht als „aufgesetzt“ erlebt.

Beispiel:

Maria erlebte an ihrem Praxisplatz beim Friseur, dass eine Mitarbeiterin entlassen wurde. Sie informierte sich über die Gründe und über die gesetzlichen Regelungen zur Kündigung. Ihr Bericht in der Kommunikationsgruppe löste eine kontroverse Diskussion aus. Im Lernbereich Gesellschaft und Wirtschaft war die Erfahrung für Maria ein Anlass, sich mit den Problemen von Kleinbetrieben und den politischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. Dazu erkundigte sie sich unter anderem bei ihrer Mentorin über die Steuern und Abgaben des Geschäfts.

Die Lernenden erkennen, welche fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sie benötigen, um ihre Praxis zu verstehen und produktiv zu werden. Das Wissen wird fachsystematisch vermittelt und als Mittel zum Zweck auf die produktive Tätigkeit bezogen.

Beispiel:

Katerina ist in einer Kfz-Werkstatt tätig und interessiert sich für die Funktion von Katalysatoren. Sie zersägt einen ausrangierten Kfz-Katalysator, recherchiert in Fachbüchern der Physik, Chemie und Fahrzeugkunde und hält in der Kommunikationsgruppe ein Referat zur Wirkungsweise unterschiedlicher Abgaskatalysatoren.

Eine Woche mit Katerina im *Produktiven Lernen*

Katerina geht in Berlin in die 10. Klasse des *Produktiven Lernens*. In diesem Trimester ist Katerina in einer Kfz-Werkstatt tätig. In der Praxis ist sie wie alle anderen *PL*-Teilnehmer*innen ihrer Lerngruppe **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** aktiv – das sind insgesamt 18 Stunden pro Woche, drei Monate lang. **Montag und Dienstag** verbringt sie mit ihrer Lerngruppe und ihren beiden *PL*-Pädagog*innen in der Schule – insgesamt 14 Stunden pro Woche.

Die Woche beginnt mit der **Kommunikationsgruppe**. Die Jugendlichen erzählen einander, wie ihre letzte Woche in der Praxis verlaufen ist. Einige haben Produkte mitgebracht, die sie selbst hergestellt haben, andere zeigen Fotos von Dienstleistungen am Praxisplatz. Erfolgserlebnisse und Herausforderungen werden geteilt. Katerina berichtet davon, dass sie gerade einen Fahrzeugkatalysator zersägt, um seine Funktionsweise zu verstehen.

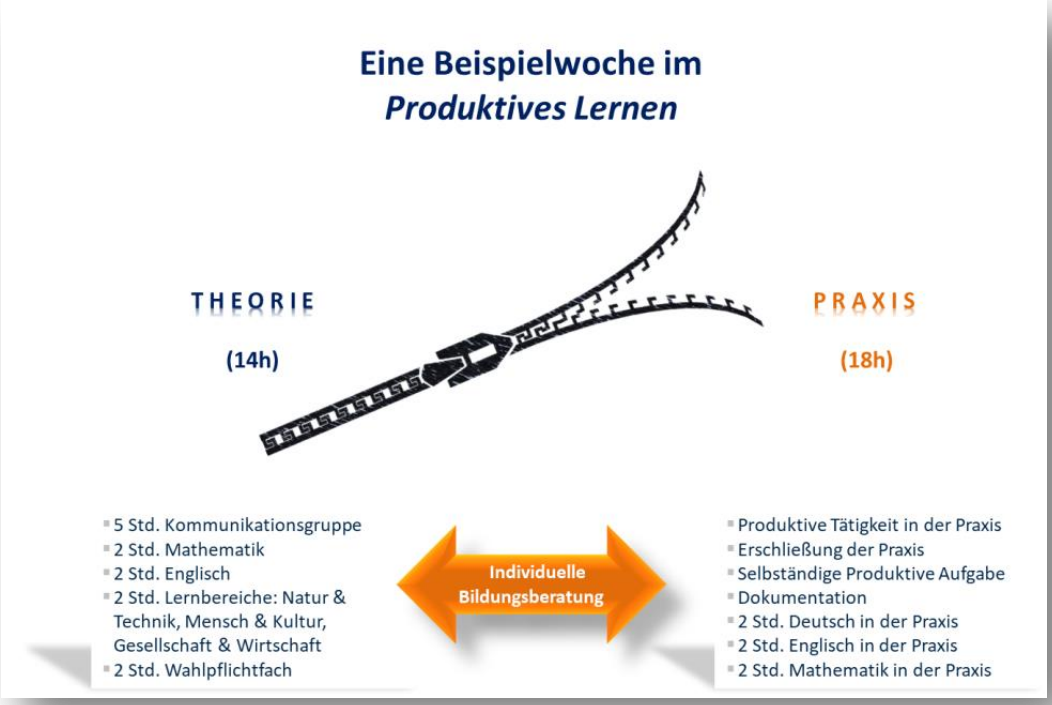
Im Lernbereich **Natur und Technik** nutzt Katerina die individuelle Arbeitszeit, um im Internet zu recherchieren. Sie liest, dass für den Fahrzeugkatalysator die Natur Vorbild stand und in Lebewesen ähnliche Prozesse ablaufen. Sie will mehr darüber erfahren und Informationen dazu in ein anstehendes Referat einbauen.

In den **Deutschstunden** am Montag und Dienstag beschäftigt sich Katerina mit ihrem Lernplan: Gemeinsam mit den Pädagog*innen wurde verabredet, dass sie für die Prüfung ihre Rechtschreibung und Grammatik übt. Hierfür sammelt sie Pro und Kontra-Argumente zu einem Artikel über die Helmpflicht für Radfahrer*innen und bezieht in einem eigenen Text Stellung dazu. In der kollektiven Arbeitszeit schreibt die Lerngruppe vorbereitend auf den EBBR eine Probearbeit.

In den **Mathestunden** üben die Pädagog*innen prüfungsvorbereitende Aufgaben mit den *PL*-Teilnehmer*innen: Mit dem Satz des Pythagoras berechnen sie fehlende Seitenlängen von Dreiecken.

Im **Englischunterricht** verfasst Katerina eine fiktive Email an ihren Praxismentor und erläutert darin, was sie in der Kfz-Werkstatt alles gelernt hat.

Der Dienstag schließt wieder mit der **Kommunikationsgruppe** und der gedanklichen Vorbereitung auf die drei Praxistage.

Von Mittwoch bis Freitag geht Katerina in die Kfz-Werkstatt. Sie zerlegt weiterhin den Fahrzeugkatalysator und fotografiert dabei ihre einzelnen Arbeitsschritte. In der Dokumentationsmappe nummeriert und kommentiert sie die Fotos. Am Donnerstag besucht ihre Pädagogin sie für die wöchentliche **Individuelle Bildungsberatung** in der Werkstatt.

Katerina berichtet von ihrer Tätigkeit und ihren Herausforderungen bei der Vorbereitung des Referats, das sie am kommenden Dienstag über die Wirkungsweise unterschiedlicher Abgaskatalysatoren in der Lerngruppe halten wird. Offene Fragen werden gemeinsam besprochen und später mit dem Praxismentor in der Werkstatt geklärt.